



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Politik

Was wird von dieser EM bleiben?

Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren über Fussball.

Publiziert: 21. Juli 2025, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Gerade diese EM hat gezeigt, was Sport bewegen kann, auf dem Platz und daneben.»

Die Frauenfussball-Europameisterschaft hat mir und meinem Umfeld viele Erkenntnisse gebracht – sportlich, historisch und gesellschaftlich. Ich habe gelernt, wie der angeblich junge Frauenfussball tatsächlich eine über 100-jährige Geschichte hat. Wie er in Europa lange verboten war, in England bis in die frühen 70er. Wie Verbände auch in der Schweiz den Frauenfussball schlechtredeten, ignorierten und faktisch verunmöglichten. Frauen seien zu zart, zu schwach für diesen Sport. Betonkopffunktionäre verwehrten Millionen Mädchen den Zugang. Heute sieht es anders aus. Zum Glück!

Auf dem Bundesplatz, beim grossen Public Viewing, war nichts von dieser alten Arroganz zu spüren. Der Platz wurde zum riesigen, bunten Sommerfest. Kinder, Jugendliche, Grosseltern und Passanten fieberten mit, feierten Tore, litten bei Niederlagen. Es war ein Ort der Freude und Gemeinschaft.

Und doch, eine Woche vor dem Anpfiff beschloss der Bundesrat am selben Ort, ab 2026 die Subventionen für das Sportförderprogramm Jugend+Sport um 20 Prozent zu kürzen. Ein Programm, an dem 2024 über 680'000 Kinder und Jugendliche teilgenommen haben. Sie trainierten, lernten neue Sportarten, fanden Freundschaften und Vorbilder fürs Leben.

Sport verbindet – er stärkt Zusammenhalt, vermittelt Werte wie Fairness, Teamgeist und Respekt. Gerade diese EM hat gezeigt, was Sport bewegen kann, auf dem Platz und daneben. Ich hoffe, von dieser EM bleibt nicht nur die Erinnerung an grossartige Spiele, sondern auch das Bewusstsein, dass Sportförderung kein Luxus ist, sondern eine Investition in starke Mädchen, selbstbewusste Jungs, gesunde Körper und offene Herzen.

Die Frauen-EM hat zudem bewiesen, dass wenn man Frauen und Mädchen den Fussballplatz überlässt, sie ihn in ein Fest für alle verwandeln. Dafür braucht es auch ein klares Bekenntnis zur Sportförderung seitens Politik. Ich hoffe, der Enthusiasmus dieser EM sorgt dafür, dass die Kürzung der Jugend+Sport-Gelder widerrufen wird. Die Petition dazu läuft, unterschreibt sie!

Mathias Müller: «Wer überzeugt, begeistert und schlichtweg gute Unterhaltung liefert, wird gesehen – völlig gleichgültig, ob Mann oder Frau.»

Die Fussball-EM der Frauen 2025 in der Schweiz ist ein voller Erfolg. Über 550'000 verkaufte Tickets – ein Rekord. Die Begeisterung im Land spürbar. Der Frauenfussball hat deutlich an Popularität gewonnen – und das ist erfreulich.

Der EM-Boom dürfte viele Mädchen motivieren, selbst Fussball zu spielen. Mit wachsendem Publikumsinteresse steigen auch die Einnahmen – und langfristig die Saläre der Spielerinnen. Die Entwicklung ist vielversprechend, auch wenn der Weg zur breiten Verankerung im Ligaalltag noch weit ist. Vor der EM lag der Zuschauerschnitt in der höchsten Schweizer Liga bei rund 500 Personen pro Spiel. Ob der Schwung anhält, wird sich zeigen. Grosse Turniere mobilisieren auch Gelegenheitsfans – ähnlich wie bei Olympia. Entscheidend wird sein, einen Teil dieses Interesses in regelmässige Unterstützung umzuwandeln.

Ein fader Beigeschmack bleibt: Die EM wurde bisweilen zu einem gesellschaftspolitischen «Empowerment-Spektakel» stilisiert. Doch Frauenfussball muss nicht beweisen, dass Frauen stark sind – er muss als packender Sport überzeugen. Wer das Weibliche über die Leistung stellt, erweist sich als paternalistisch. Wir brauchen keine ideologische Aufladung, sondern mitreissende Spiele und pure Emotion. Genau das fesselt die Massen – nicht das Label, sondern das unverfälschte Erlebnis. Am Ende zählt allein die Nachfrage. Und das ist das Grossartige am Sport: Er ist erbarmungslos fair, direkt – und marktwirtschaftlich unbestechlich. Können, Unterhaltungswert und Publikumszuspruch sind die Währungen. Dass dies auch bei Frauen funktioniert, zeigen die USA eindrucksvoll: nicht nur im Fussball mit Ikonen wie Alex Morgan, sondern auch im Boxen mit Katie Taylor oder Ronda Rousey, im MMA oder im Motorsport mit Danica Patrick.

Wer überzeugt, begeistert und schlichtweg gute Unterhaltung liefert, wird gesehen – völlig gleichgültig, ob Mann oder Frau. Was die Menschen suchen, ist Leistung, Identifikation und Emotion. Das ist die wahre Gleichberechtigung: nicht erzwungen durch staatliche Alimentierung, sondern errungen durch Attraktivität, Freiheit und Resonanz. Und genau hier liegt die riesige Chance des Frauenfussballs, sondern aus Vernunft. Für unsere Freiheit, unseren Wohlstand und unsere Unabhängigkeit. Energie ist keine Frage von links oder rechts. Energie ist Freiheit. Und Freiheit erfordert Realitätssinn.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

26%

Mathias Müller

26%

Beide

42%

Niemand

5%

19 Abstimmungen

Stand 21. Juli 2025 / 23:44

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/609922/was-wird-von-dieser-em-bleiben>

1 Kommentar

Marti Rolf

Unglaublich, wie Herr Müller es, egal bei welchem Thema, immer schafft, Nadelstiche bis Breitseiten gegen den Staat abzufeuern! Hierfür jetzt auch noch den Mega-Sommerevent Frauen EM in der Schweiz zu missbrauchen, ist total daneben! Weder ist zu bestreiten, dass Frauen lange, viel zu lange als minderwertig angesehen und benachteiligt wurden, und nicht, weil sie zuwenig Leistung zeigten oder zuwenig begeisterten, sondern weil Mann ihnen dies nicht zugestand. Nur gut, dass es «Empowerment-Spektakel», "Labels" und "staatliche Alimentierung" gab, diese Kleinhaltung der Frauen endlich zu beenden.